

Dieter Althaus, Ministerpräsident a.D.

Festvortrag „Wir gemeinsam auf dem Weg“ am 6. Juni 2018

Gemeinschaft Europäischer Pfarrhaushälterinnen im Bischof-Benno-Haus in Bautzen

- Es gilt das gesprochene Wort -

Petra Leigers, Bundesvorsitzende

Pfr. Gerold Reinbott, Geistlicher Beirat

Vorbemerkungen

- Danke für die Einladung
- besonderer Kreis
- bemerkenswerter Ort Bischof-Benno-Haus Schmochtitz Lausitz / Oberlausitz
- Kurze persönliche Vorstellung

3 Betrachtungen und ein Fazit

1. „Wir gemeinsam auf dem Weg“ Es geht um die Freiheit, um die Kraft der Freiheit. Wir lieben die Freiheit, individuell wie gesellschaftlich, aber mit den Konsequenzen, die zwingend beachtet werden müssen, damit diese erhalten bleibt, haben wir unsere ernsthaften Schwierigkeiten.

Im Zweifel oder bei Problemen ist immer der Staat zuständig.

Es gilt aber:

- Die Person ist Ausgangspunkt, Träger und Ziel allen gesellschaftlichen Tuns - Oswald von Nell-Breuning.
- Die Subsidiarität meint vor allem und zuerst die Primärebene der Verantwortung, also den Einzelnen, die Familien, die Kommunen, den Betrieb...
- Solidarität heißt, dass keiner in Not sein sollte und dass aber wo immer möglich, die Hilfe zur Selbsthilfe dienen muss.
- Das Gemeinwohl verlangt, für das gemeinsame Gute und die Zukunft der Gesellschaft Verantwortung zu tragen.

Was soll der Staat tun? Erwartungen

- Für Wachstum und Beschäftigung den Rahmen sichern.
- Den Sozialstaat erhalten und ausbauen.
- Den Wohlstand sichern.
- Die Freiheit umfassend gewährleisten.
- Alle notwendigen Reformen sofort und umfassend gestalten.

Staaten die sich überfordern oder überfordern lassen werden immer schwächer. Sie werden die Freiheit nicht sichern können und die Demokratie wird ernsthaft gefährdet.

Prof. Fritz Richard Stern (2.2.1926 in Breslau- 18.5.2016) US-amerikanischer Historiker deutsch-jüdischer Herkunft. „Die Demokratie lebt vom Systemvertrauen“

Notker Wolf (ehem. Abtprimas Benediktiner, St. Ottilien) „Es sind Persönlichkeiten die Politik prägen nicht die Programme, sondern Programme durch Personen.“

- Wer hat inhaltlichen Einfluss?
- Wer hat emotionalen Einfluss?

Welche Optionen für Gesellschaften gibt es, die Reformunfähigkeit zu überwinden.

- Ideologie - warten bis keine Rettung mehr – Zusammenbruch (Bsp. Kommunismus).
 - Autokratie, Diktatur, Terror ...
 - Demokratie – ein klares wertorientiertes Programm und politische Führung – Fritz Stern (Ludwig Erhardt, Konrad Adenauer, Margaret Thatcher, Helmut Kohl, Helmut Schmidt,...)
- H. Schmidt: "Je mehr direkte Mitbestimmung durch das ganze Volk, desto unregierbarer wird das Land." "Nicht der Wille des Volkes, das Wohl des Volkes ist Ausgangspunkt und Ziel verantwortlichen politisches Handelns."

Sicher, auf längere Sicht prägt die Weisheit des Volkes, das ist aber leider oft ein langer und auch leidvoller Weg.

Bsp. Geben die Freiheitsdaten in Europa:

- 17.Juni 53 Volksaufstand DDR
- Oktober 56 Ungarn-Aufstand
- August 68 Prager Frühling
- Charta 77, Bürgerrechtsbewegung mit Vaclav Havel
- 1978 Wahl Karol Wojtyla zum Pabst Johannes Paul II
- 1980 Gründung Solidarnosc
- 9. November 1989

Wir können nicht Voraussagen was z.B. in 10 Jahren sein wird aber wir haben unsere Erfahrungen, unseren gesunden Menschenverstand und unsere Werte die sich für uns aus dem christlichen Menschenbild speisen.

Wir erinnern uns an 1989/1990. Wir erlebten den Zusammenbruch von vielen Staaten wo die Machthaber meinten, eine Ideologie muss für alle gelten. Dann feierten wir die deutsche Einheit, der Kommunismus brach zusammen.

Damals erhofften wir eine gerechtere, friedlichere und demokratische Zukunft, Stück für Stück in der ganzen Welt. Wir waren alle sehr optimistisch, zum Teil sogar euphorisch.

Doch dann? Ein paar Fakten historisch aufgereiht.

- 1992 Vertrag von Maastricht für Europa. Dort ist von der „immer engeren Union der Völker Europas“ die Rede. Kanzler Helmut Kohl sagte voraus das Großbritannien binnen weniger Jahre den Euro einführen wird. Großbritannien hat den Euro nicht eingeführt und verlässt sogar die EU.
- Der US-amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama veröffentlichte 1992 das vielbeachtete Buch "Ende der Geschichte". Sein Fazit lautete, „wir erleben das Ende der Ideologien denn die Geschichte hat ihre Lehre umfassend geschrieben und diese ist nun mehrheitlich vermittelt und akzeptiert. Die Prinzipien des Liberalismus in Form von Demokratie und Marktwirtschaft werden sich nun endgültig und überall durchsetzen.“ Und was erleben wir? Neuen Nationalismus bzw. autoritäre Herrschaftsstrukturen, religiösen Fundamentalismus der sich über Gewalt und Terror äußert, eine mangelnde wirtschaftliche und soziale Entwicklung ganzer Regionen bzw. Staaten – Stichwort Afrika.
- 2007-2009 Weltfinanzkrise und Euro-Schuldenkrise. Stichwort Griechenlandhilfe und jetzt kommt möglicherweise mit Italien ein nächster Problemfall.
- März 2011 Nuklearkatastrophe von Fukushima. Deutschland entscheidet die Energiewende und von 36 Reaktoren sind nur noch 8 aktiv. Aber in 31 Ländern gibt es 441 Atom-Kernkraftwerke, weitere 65 sind im Bau und 125 in Planung. Der Anteil der Kernenergie an der Gesamtenergie sinkt in Deutschland auf unter 14% und in Frankreich beträgt er über 70%.
- 2015 die Flüchtlingskrise. In der Folge erleben wir eine gewaltige europäische Entsolidarisierung, den Nachweis nichtfunktionierender europäischer Institutionen bzw. Vereinbarungen wie dem Schengen-Abkommen oder der Dublin-Verordnung. Und es bleiben sehr viele offene Fragen, was sollen wir wirklich tun.

Buchverweise

Andreas Knapp „Die Letzten Christen“ Flucht und Vertreibung aus dem nahen Osten

Simon Jacob „Peace Maker“ Mein Krieg. Mein Friede. Unsere Zukunft.

Und trotzdem, unser Optimismus bzw. unsere Euphorie 1989/1990 waren nicht falsch. Wir müssen aber unsere Perspektive und unsere Ansprüche neu definieren, denn die Herausforderungen werden weiterwachsen.

- Die Weltbevölkerung wird von heute gut 7 Mrd. auf über 12 Mrd. in 2100 anwachsen und alleine Afrika wird sich vervierfachen, von heute 1,2 Mrd. auf über 5 Mrd. Menschen.

- Durch die zunehmende Vernetzung der Welt, angetrieben durch die Digitalisierung und wirtschaftliche Globalisierung, erhöhen sich die Komplexität und die Geschwindigkeit von Veränderungen rasant.
- Viele Institutionen, Rituale und Normen die vormals unser Leben prägten und regelten, haben an Bedeutung verloren.
- Unser Leben individualisiert sich zunehmend.

Wir haben Gott sei Dank in den letzten Jahrzehnten viele persönliche Freiheiten gewonnen, doch damit erhöht sich auch unsere Verantwortung zu entscheiden wie wir damit umgehen. Bei der Suche nach Orientierung hoffen Viele auf die einfachen Wegweiser die bei der Navigation durchs Leben helfen.

Natürlich, philosophische Überzeugungen oder unser Gottesglaube können bei der Suche helfen, aber weder ein externer Wertekompass noch Gott nehmen uns die Entscheidung, die Initiative und die Verantwortung ab. Wir müssen unseren eigenen Weg verantwortlich gehen. D.h. feste Werte und klare Ziele und eigenverantwortliches Handeln, das sind die zwei Seiten einer Medaille.

2. Die Herausforderung Datenuniversum

Die Masse der Daten die wir produzieren wächst exponentiell. Zur Explosion des Datenvolumens werden auch immer mehr Maschinen beitragen, denn das Zeitalter des Internets der Dinge hat längst begonnen.

Der digitale Datenbestand verdoppelt sich etwa alle drei Jahre und die Dimensionen über die wir reden sind sehr schwer vorstellbar.

2014 redeten wir über ein verfügbares Datenvolumen von 1021 Bytes, rund ein Zettabyte.

- Das entspricht etwa 57-mal der Menge an Sandkörnern aller Strände dieser Welt - unvorstellbar.
- Würde man die Datenmenge von 2014 auf Tablets (iPad Air mit 128 GB Speicher, 1 GB = 109 Byte) speichern und diese dann stapeln, erhielte man einen 250.000 km hohen Turm. Das entspricht etwa zwei Drittel der Strecke zum Mond.
- Was glauben Sie, wie viele Bits kann das menschliche Nervensystem im Normalfall pro Sekunde verarbeiten? Unser Vermögen Daten zu verarbeiten entspricht in etwa 100 Bit/s (1 Bit = 0,125 Byte, 8 Bit = 1 Byte). Alleine um mir zuzuhören brauchen Sie also ca. 60 Bit / s mehr als die Hälfte Ihrer Datenverarbeitungskapazität.
- Um die gesamten Daten von 2014 als ein Mensch zu verarbeiten brauchen wir 2,8 Billionen Stunden, das sind 320 Milliarden Jahre. Auch unvorstellbar. Wenn wir den Menschen mit 100 Jahren Lebensalter sehr hoch anrechnen, würde nur das

Datenvolumen von 2014 von 3,2 Milliarden Menschen in ihren 100 Lebensjahren einmal verarbeitet werden können.

Mein Fazit, angesichts dieser Datenexplosion nehmen die Möglichkeiten aber auch die Unübersichtlichkeit weiter rasant zu. Jetzt werden Orientierung und Begrenzung geradezu überlebenswichtig. Natürlich hoffen Viele auf die künstliche Intelligenz (KI), also den Supercomputer der dann diese Daten beherrscht aber das wäre Fatalismus.

- FAZ vom 12.8.2017 „Künstliche Intelligenz gefährlicher als Nordkorea“
- Tesla Chef Elon Musk: „Wer sich noch keine Sorgen über die Gefahren der Künstlichen Intelligenz macht, sollte sich welche machen. Das Risiko ist weit größer als Nordkorea.“ Künstliche Intelligenz ist aus seiner Sicht die „größte Bedrohung, der wir als Zivilisation gegenüberstehen“. Künstliche Intelligenz ist einer der seltenen Fälle, in denen ich denke, dass wir eine proaktive Regulierung brauchen eher als eine reaktive.“ Mark Zuckerberg der Facebook Chef reagierte sofort und erwiderte „Wer gegen künstliche Intelligenz argumentiert, argumentiert gegen sicherere Autos und gegen bessere Diagnosen für Kranke“ und Elon Musk reagierte „Sein Verständnis davon ist begrenzt.“
In diesem Dialog spiegelt sich die typische Diskrepanz – ethische Überlegungen im Blick auf die Beherrschbarkeit durch den Menschen auf der einen Seite und auf der anderen Seite der Blick auf den maximalen ökonomischen Nutzen.
- Elon Musk Tesla: „Künstliche Intelligenz ist die größte Bedrohung für die Menschheit. Wir beschwören den Teufel heraus.“
- Stephen Hawking: „Künstliche Intelligenz kann die großartigste Errungenschaft der Menschheit werden. Bedauerlicherweise kann sie auch die letzte sein.“
- Bill Gates Microsoft: „Ich verstehe nicht warum nicht mehr Menschen beunruhigt sind.“
- Steve Wozniak Apple: „Die Zukunft ist sehr beängstigend und für die Menschheit schlecht.“

Für uns als Gesellschaft muss es also darum gehen, die Wirtschaft auch die digitale Wirtschaft, im Sinne einer übergeordneten weltlichen Verantwortung zu gestalten. Die bewährte Ordnung der Sozialen MW muss aber unter diesen neuen Herausforderungen weiterentwickelt werden.

L. Erhard: „Erst auf dem Boden einer gesunden Wirtschaft kann die Gesellschaft ihre eigentlichen und letzten Ziele erreichen.“

Darin steckt ein ethischer und ordnungspolitischer Anspruch

3. Die Soziale Marktwirtschaft

Was heißt das letztlich für uns und die Soziale MW? Wir müssen die Soziale MW d.h. auch die kath. Soziallehre in der Globalisierung und bei der Digitalisierung vieler Bereiche der Gesellschaft neu anwenden.

Grundsätzlich gilt, der Mensch in seiner Freiheit bleibt Ausgangspunkt, Weg und Ziel von Gesellschaft - Oswald von Nell - Breuning der Mensch ist "Ursprung, Träger u. Ziel" aller gesellschaftlichen Einrichtungen.

D.h. in Freiheit denken, lernen und wirtschaften wir und so entsteht ein Wettbewerb. Dieser ist dann die Quelle für den individuellen und gesellschaftlichen Wohlstand sowie die Gerechtigkeit – LE.

Das bleibt in der Globalisierung und bei der Digitalisierung absolut gültig, wir müssen aber die zum Teil dramatischen Veränderungen sehen, analysieren und Folgerungen für die Ordnungspolitik ziehen.

- Was bedeuten die Entgrenzung von Information und Technologie für die Politik?
- Was fordert die gewaltige demografische Veränderung zusätzlich von uns?

Die ökonomische Globalisierung braucht wie in der historischen Situation der Nationalökonomie eine politische Ordnung d.h. anerkannte Regeln und effektive Institutionen. Die Soziale MW bleibt so die Grundlage für die nationalen Gesellschaften und wird erweitert für die globale Ordnung.

Die erste Leitidee der Sozialen MW will die Freiheit des Marktes und die zweite Leitidee will den sozialen Ausgleich. Der freie Markt braucht aber den aktivierenden Staat der Spielregeln formuliert und sie auch durchsetzt - Ordoliberalismus.

Der Wettbewerb muss frei sein und Ideologie hat da nichts zu suchen. Aber die Spielregeln müssen gelten und darin müssen sich auch unsere moralischen Überzeugungen und Werte integrieren.

Privateigentum, Vertragsfreiheit, freier Wettbewerb, Konjunktur-, Geldwert- und Finanzstabilität, Gewährleistung eines fairen und freien Handelns, Begrenzung der Erderwärmung – das ist der bekannte Kanon an Regeln. Diese Spielregeln müssen nun beim immer umfassenderen Einsatz der Digitalisierungstechnologie dringend weiterentwickelt werden.

- Die sogenannte Cyberwehr, das heißt die Vermeidung von Angriffen oder auch den schnellen Eingriff nach einem Angriff oder bei IT-Notfällen muss geregelt werden.
- Wir müssen die Entscheidungs- bzw. Handlungsautonomie des Menschen im Blick auf die sich rasant entwickelnde Digitalisierung und insbesondere die sogenannte künstliche Intelligenz (KI) sichern. D.h. wir müssen weiter die Maschinen steuern und nicht umgekehrt. Stephen Hawking „Künstliche Intelligenz kann die großartigste Errungenschaft der Menschheit werden. Bedauerlicherweise kann sie auch die letzte sein.“

Hier wartet eine Herkulesaufgabe auf uns, denn der Staat muss als echter Begrenzer aktiv werden und Verantwortung wahrnehmen. Das ist aber notwendig damit die Bürger, die Wirtschaft also wir als Gesellschaft weiter die Vorteile der Digitalisierung nutzen können aber auch unsere freiheitliche Dominanz sichern.

Auch bei diesem Thema geht es letztlich um gelebte Werte, denn der Mensch ist frei aber auch zur gemeinsamen Wertsicherung und Wertverwirklichung verpflichtet. Wir sind als Mitmenschen verbundene Sozialwesen und die Baugesetze unserer Gesellschaft folgen genau diesem Anspruch. Diese wiederum ergeben sich aus den Sozialprinzipien der katholischen Soziallehre Subsidiarität, Solidarität und Gemeinwohl.

- Die Subsidiarität beginnt immer auf der unteren Ebene d.h. den primären Sozialbeziehungen - Familie, Betrieb, Kommune. Und nur wenn die Verantwortung auf der jeweiligen Ebene nicht wahrgenommen werden kann ist die nächste gefordert. Die mittlere Ebene mit den organisierten Interessen - Verbände, Gewerkschaften und dann die obere Ebene mit den übergreifenden Institutionen - Staat, SV- Systeme. Eine zu frühe unbegründete Verschiebung zu kollektiven Aggregaten führt immer zur Entmündigung, zum Versorgungsstaat und zur Überforderung.
- Die Solidarität will in der Minimaldefinition die individuelle Befähigung zu kulturellen Gütern und der angemessenen Beteiligung an den wirtschaftlichen Erfolgen. D.h. die Solidarität relativiert das reine Leistungsprinzip und das reine Leistungseinkommen. Es geht aber immer um die Angemessenheit von Solidarität letztlich also um eine subsidiär abgesicherte Solidarität.
- Das Gemeinwohl macht klar dass wir dauerhaft auf das Mit-Sein angewiesen sind, das "gemeinsame Gute" Das ist die wichtige Summe der Werte und auch der unverzichtbaren gesellschaftlichen Strukturen bzw. Institutionen und Verhaltensweisen.

4. Fazit

„Wir gemeinsam auf dem Weg“ Es geht um die Freiheit, um die Kraft der Freiheit. Und mein Ausgangspunkt war, wir lieben die Freiheit, individuell wie gesellschaftlich, aber mit den Konsequenzen, die zwingend beachtet werden müssen, damit diese erhalten bleibt, haben wir unsere ernsthaften Schwierigkeiten.

Die Sozialen MW ist mehr als eine Wirtschaftsordnung, sie prägt, trägt und orientiert unsere freiheitliche Gesellschaft. Sie verbindet die Freiheit auf dem Markt, mit dem Instrument der Wettbewerbswirtschaft und dem Prinzip des sozialen Ausgleichs.

Diese Verbindung ist keine bloße Klugheitsentscheidung einer rein instrumentellen Vernunft gewesen, sondern sie beruht letztlich auf einer Wertentscheidung.

Die Idee der Sozialen MW gründet auf dem christlich-abendländischen Menschenbild der Persönlichkeit und unserer europäischen Kultur.

Die Grundlage dafür bildet die Verbindung antiker Gerechtigkeits- und Liebesethik, die wiederum aus den Quellen der griechischen Philosophie, des römischen Rechts und der Bibel hervorgegangen sind.

Die Soziale MW setzt auf „Maß-Halten“ und selbstverständlich muss uns der aktuelle Blick auf die Schöpfung Besorgter machen.

Die Schöpfung hat den Charakter eines öffentlichen Gutes. Die Schädigung trifft alle gemeinsam und dessen Nutzen lässt sich wiederum kaum individualisieren. Die Bewahrung der Schöpfung braucht deshalb eine spezifische institutionelle und auch globale Absicherung.

Die rein erlebnisökonomischen Betrachtung alles was machbar ist wird probiert, würde eine technologische und gesellschaftliche Überraschungssackgasse öffnen. Dieser Ansatz bringt uns nicht weiter.

Eine Begrenzung des Machbaren gerade auf dem Gebiet der Digitalisierung bedeutet Verantwortung für die Zukunft zu tragen. So können die Handlungskompetenz des Menschen und damit auch seine Freiheit gesichert werden.

Als Europäische Union, als Gemeinschaft frühindustrialisierter und wohlhabender Staaten tragen wir beim Prozess der Umsetzung der Sozialen MW in der Globalisierung und Digitalisierung eine besondere moralische Verantwortung auch für „eine politische Weltautorität“ mit supranationalen Strukturen und Institutionen.

Wir haben als Christen Hoffnung und setzen deshalb auf die Zukunft und deshalb auf Gott. D.h. wir sind dafür auch persönlich mit verantwortlich.

Papst Benedikt XVI. hat in seiner Enzyklika Caritas in Veritate 67 vom 29. Juni 2009, einem für mich auch persönlich sehr wichtigen Datum, sehr deutlich formuliert.

Es geht darum, „sich dem Recht unterordnen und auf konsequente Weise an die Prinzipien der Subsidiarität und Solidarität halten.“ D.h. es geht um die Adaption der kath. Soziallehre in unsere globalisierte Arbeitswelt. Wir haben also auch eine solidarische Pflicht und subsidiäre Verantwortung im persönlichen Umfeld, im Unternehmen und in der Gesellschaft.

Thomas von Aquin bringt unsere individuelle sowie gesellschaftliche Aufgabe auf den Punkt und das in Bezug auf Ihr Motto für dieser Reise als Gemeinschaft Europäischer Pfarrhaushälterinnen - Wir - Gemeinsam auf dem Weg. Da geht es um Freiheit und Gerechtigkeit.

Thomas von Aquin formulierte, eine „Gerechtigkeit ohne Erbarmen ist Grausamkeit; Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit ist die Mutter der Auflösung.“

Gehen Sie und wir also mit Mut, Leidenschaft, Gelassenheit und erlebbarem Gottvertrauen diesen unseren Weg.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.